

Württemberg.

Eisenbahnsache. Eine Veröffentlichung im Amtsblatt der württ. Verkehrsanstalten weist darauf hin, daß im Interesse der anstandslosen Abwicklung des gesteigerten Verkehrs dem gesamten mit der Besorgung des Zugabfertigungsdienstes betrauten Personal die genaue Befolgung der bestehenden Vorschriften eingeschärft wird; im besonderen wird hervorgehoben, daß auf die Vermeidung und Beseitigung von Zugverspätungen von dem Stations- und dem Zugpersonal mit allen Kräften hinzuwirken ist. Auf die Einhaltung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen ist mit Nachdruck hinzuwirken. Bei Verstößen gegen dieses Verbot hat das Zugpersonal alsbald aus eigenem Antrieb einzuschreiten; es darf nicht zuwarten, bis von Mitreisenden über das Rauchen Beschwerde erhoben wird. In den Nichtraucher- und Frauenabteilen darf das Rauchen selbst dann nicht gestattet werden, wenn die Mitreisenden damit einverstanden sein sollten.

Bauausstellung Stuttgart 1908. Die Materialprüfungsanstalt an der k. Technischen Hochschule Stuttgart wird in einer der Eisenbetonhallen mit Hilfe großer maschineller Einrichtungen ihre sich auf das Baugewerbe erstreckende Tätigkeit zur Schau stellen und dem Publikum an bestimmten Tagen im Betrieb vorführen. Die Untersuchung von Zement in Bezug auf Erhärtung, Temperatur, Bindezeit, Volumenbeständigkeit, Feinheit der Mahlung, Zugfestigkeit und Druckfestigkeit wird mit Hilfe von einem Zweihammerapparat, einem Normalzugfestigkeitsapparat und einer Druckmaschine für Kraftäupferungen bis 30 000 kg gezeigt werden. Ferner wird man die Einrichtungen zur Herstellung von Versuchskörpern aus Beton mit und ohne Eiseneinlagen sehen, desgleichen solche zur Ermittlung der Druckfestigkeit von Beton, Steinen z., wobei u. a. eine Druckmaschine für Kraftäupferungen bis 500 000 kg verwendet wird; des weiteren kommen die Einrichtungen zur Ermittlung der Zug- und Druckelastizität von Beton, sowie schließlich solche zur Untersuchung von Eisenbetonbalken mittels Biegemaschinen zur Ausstellung.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Im Jahre 1907, dem 53. Geschäftsjahre, sind 10 755 Versicherungsanträge mit M. 75 535 770 Versicherungssumme eingereicht worden. Zur Aufnahme gelangten 8716 Anträge mit M. 60 660 650. Der Reinzuwachs bezifferte sich auf 4951 Policen mit M. 39 254 795 Versicherungssumme und ist der größte, den die Bank

seit Bestehen erzielte. Dadurch stieg der Versicherungsbestand auf 130 940 Policen mit M. 819 908 001 Versicherungssumme. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist aus, daß an Prämien M. 31,8 Millionen vereinnahmt wurden, während die Zins-einnahmen sich auf M. 11,1 Millionen beliefen. Für fällig gewordene Versicherungssummen und Rückläufe mußten M. 14,7 Millionen bezahlt werden. Da die Sterblichkeit dank der großen Neuzugänge der letzten Jahre wieder sehr günstig verlief und die Verwaltungskosten nach wie vor niedere sind, hat sich auch für 1907 ein sehr hoher Uberschuß für die Todesfallversicherten ergeben, nämlich Mark 10 739 487. Von diesem Uberschuße wurden Mark 295 595 der allgemeinen Reserve, die dadurch auf M. 6,8 Millionen anwächst, zugewiesen. M. 60 000 sollen zur Verstärkung des zur Zeit M. 1 274 937 betragenden Pensionsfonds der Beamten verwendet werden. In die Dividendenreserven der Versicherten floßen M. 10 383 892. Das Bankvermögen stieg auf M. 297 177 843, darunter befinden sich Extra- und Dividendenreserven in Höhe von M. 56 260 882.

Freudenstadt, 15. Juni. Vom 8.—11. Juni fand die VI. allgemeine süddeutsche Christliche Studentenkonferenz im Palmwaldhotel hier statt, unter Beteiligung von etwa 200 Studenten und Dozenten aus allen Weltgegenden. Stadtpfarrer Dipper-Stuttgart sprach über Jesusglauben und dessen Möglichkeit in der heutigen Kulturwelt, gegenüber dem Christentum Lessings und dem Modernismus von Reimarus und Strauß, sowie der geschichtlichen Kritik seit Baur und der Tübinger Schule in den religionsgeschichtlichen Volksbüchern (von Prof. Wernle u. a.) niedergelegt sind und über die sich der Redner abfällig äußerte. In der Debatte wurden diese vom cand. theol. Stierle-Tübingen in Schutz genommen. Professor Schlatter suchte die Gegensätze zu veröhnen. Letzterer sprach am Mittwoch über Studium und Glaube, indem er vier Antithesen aufstellte. Der amerikanische Pfarrer Bruigg von Michigan sprach unter großem Beifall über amerikanische praktische Religion, die vor allem zur Missionstätigkeit treibe. Die Gabe des Denkens, in der Europa den Amerikanern über sei, sei nicht zu verachten. Nicht der Dollar, sondern vor allem die Sensationslust sei der Göze des Amerikaners (erfahret, was wir tun!). Er dankte der Konferenz für reiche Anregungen. Den Höhepunkt bildete der Vortrag von Prof. Steinhauser-Frankfurt über das Bild Christi in der bildenden Kunst, wobei der Künstler seine persönlichen Anschauungen und Erfahrungen seiner künstlerischen Tätigkeit kundgab über

Uebe und die italienische Renaissance sich eingehend äußerte und in bewegter Weise von seinen jugendlichen Freunden, denen er schon vor 4 Jahren in Aarau (Schweiz) einen Vortrag gehalten, Abschied fürs Leben nahm. Pfarrer Heim-Kornthal sprach über Glauben und Denken bezw. Wollen. Am Mittwoch wurde ein Ausflug auf den Kniebis gemacht, wo im Gasthaus zum „Lamm“ ein Pfarrer aus Stanislaus (Galizien) über galizische Verhältnisse referierte, besonders die Judenmission und die nationalen Verhältnisse daselbst. Inspektor Fischer-Schönböck verglich seine frühere Tätigkeit als Missionar der Goldküste mit der schweren jetzigen Arbeit an dem schwierigsten Teil der Jugend. Abends war gefellige Unterhaltung im „Palmwaldsaal“ mit musikalischen, gefanglichen und rednerischen Darbietungen. Professor Kohler-Stuttgart sprach in eindrucksvoller Weise über die Jünglingsvereine und den Kampf um die männliche Jugend. Begrüßungsansprachen studentischer Vertreter der Schweiz (Basel), Oesterreichs, Englands und Schottlands folgten, endlich besonders einer Vertreterin des „Vereins stud. Frauen Deutschlands“ über den neuen Lebensinhalt und die Lebensfreude der stud. Frau als christliche Persönlichkeit.

Ruit bei Stuttgart, 15. Juni. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurden auf ein 20 Jahre altes Mädchen von hier von einem etwa 20 bis 22 Jahre alten Burschen, als sich das Mädchen auf dem Weg von hier nach Eßlingen befand, in der Nähe der steinernen Bank beim Park 3 Revolverkugeln abgegeben, von denen einer in einen Finger und 2 in den Kopf trafen. Dem Mädchen hat der Bursche etwa 18 M. abgenommen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Gmünd, 15. Juni. Ein Zeichen des schlechten Geschäftsganges sind die vielen Konkurse, die die letzte Zeit gebracht hat. Ueber zwei Silberwarensfabriken, eine Bierbrauerei und ein großes Kleidermagazin ist der Konkurs ausgebrochen. Bei einer dritten Bijouteriefabrik in der Umgebung wurde die Verhängung des Konkurses aus Mangel an Masse abgelehnt. Bei letzterer sowie bei der Salvatorbrauerei sollen weitere Kreise durch Wechselverbindlichkeiten empfindlich in Mitleidenschaft gezogen sein.

Mühlacker, 15. Juni. Am Samstag abend ereignete sich auf der Strecke Bretten-Vietingheim schon wieder ein Unfall, indem bei Jllingen zwei am Schluß des nach 10 Uhr dort durchfahrenden Güterzugs 6229 befindliche Wagen entgleisten und das Gleis Bretten-Stuttgart sperren. Der Betrieb zwischen Mühlacker und Baihingen mußte eingeleist

Das Geheimnis des Geizhalses.

Bei allem Eifer versäumte sie nicht, von Zeit zu Zeit einen verstoßenen Blick durch's Fenster zu werfen; mehr als einmal machte es ihr den Eindruck, als blieben die Leute auf der Straße stehen und betrachteten aufmerksam das Haus. Ein Mann war es vor allem, der wiederholt an dem Hause vorüberging und dabei ihre Fenster nicht aus dem Auge ließ; darauf trat er in das gegenüberliegende Haus, Olga konnte ihn sogar in einem der vorderen Zimmer erkennen, und immer sah er nach ihr herüber.

Da entdeckte sie zu ihrem großen Erstaunen ihren Bräutigam auf der Straße, auch er blickte wie die Anderen unverwandt nach ihren Fenstern.

Mit großer Hingabe studierte sie nun wieder ihren Zettel mit den wunderbaren Aufzeichnungen, und ihrer unermüdbaren Beharrlichkeit gelang es, endlich ein paar kurze Worte herauszubuchstabieren.

„Jetzt habe ich's gefunden“, frohlockte sie.

Mittlerweile war die Nacht hereingebrochen. Olga war längst in das obere Zimmer zurückgekehrt und setzte dort die Betrachtung des Zettels fort, als mit einem Male ein dumpfer Ton die Stille unterbrach. Ihr Erstes war, die Laterne zu verdunkeln. Nur die äußerste Kaltblütigkeit konnte sie retten, das wußte sie. Auch fürchtete sie sich nicht eigentlich, sie dachte, dem Dieb würde es nur um die vermeintlichen Schätze zu tun sein, ihr selbst würde er, falls sie sich ruhig verhielt, kaum zu nahe kommen.

Den Revolver in der Hand tappte sie behutsam die Treppe hinunter.

Eine Weile blieb jezt alles still, dann ließen sich leise Tritte vernehmen, und die Türe des unteren Zimmers wurde geöffnet.

Ohne sich zu rühren, blieb Olga auf ihrem Posten; ein Pfiff aus der Straße ließ sie plötzlich zusammensucken, auch Stimmen wurden draußen laut, und Olga fürchtete schon, es würde am Ende noch mehr Diebesgesindel in's Haus bringen, doch hörte sie zu ihrer Beruhigung bald das Verhalten der Tritte und gab sich nun wieder ihren Beobachtungen hin.

Einmal zündete der Mann unter ihr ein Streichholz an, und bei dessen Schein sah sie, wie ein zweiter Mann zur Türe des Kontors hereinschaute.

So war doch noch Einer in's Haus gestiegen? „Was geht hier vor?“ fragte der zweite Einbrecher mit barscher Stimme.

Der erste blickte erschrocken empor, und fast hätte Olga laut aufgeschrien, als sie in demselben ihren Bräutigam erkannte.

„Und was haben Sie hier zu suchen?“ gab Ralph zurück.

„Das werden Sie auf der Polizeistation erfahren, ich verhafte Sie hiermit als des Mordes an Benno Honer dringend verdächtig.“

In namenlosem Schmerz warf sich Olga, als die beiden Männer davon gegangen waren, auf den Fußboden, was, o was hatte das zu bedeuten! Ihr heiß geliebter Bräutigam wurde offen des Mordes

angeklagt; ganz ungerufen kamen ihr dann selbst die Sonderbarkeiten in den Sinn, die sie in der letzten Zeit an ihm bemerkt hatte, o nur das nicht! schrie es in ihrem Herzen. Hätte sie geahnt, daß ihre Beobachtungen diesen Erfolg haben könnten, sie hätte sich nun und nimmermehr zur einsamen Wacht in das Haus begeben.

So tapfer sie sich in der Stunde der Gefahr benommen hatte, jezt ging ihr Mut zu Ende. Und sie durfte sich nicht einmal ihren eigenen Gefühlen hingeben, denn schon hörte sie wieder Fußtritte unter sich, der Mann, der ihren Bräutigam verhaftet hatte, war zurückgekehrt.

Gewiß war Ralph ihm entronnen, sie seufzte ein wenig erleichtert auf.

Aber was war das?

Der Mann war ja überhaupt gar kein Polizist! Es war derselbe, der vor zwei Nächten in der Münzstraße eingebrochen war.

Immer dichter und undurchdringlicher wurden die Geheimnisse, anstatt Aufklärung zu erlangen, wurde es Olga immer verwirrter zu Sinne.

Ein Weilschen machte sich der Mann unten noch zu schaffen, dann ging auch er fort, und Olga war wieder allein. Sie wartete ein wenig, dann ging sie leise an das Fenster, zu dem die Männer eingestiegen waren, da lag die Eisenstange, die zur Sicherheit vorgeschoben wurde, am Boden, und es war ihr auch nicht möglich, sie wieder zu befestigen.

Sie fühlte sich ganz krank und elend, das Bewußtsein von Ralph's verstoßenem Tun brachte sie

aufrecht erhalten werden. Die Personenzüge erhielten bis zu 4 Stunden Verspätung. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Vom Henschelberg, 16. Juni. Allenthalben sieht man in den Weinbergen blühende Trauben und reichlichen Behang, namentlich die jungen Berglagen sind sehr traubenreich. Die Wingerter spritzen schon zum zweitenmal. Die Trauben und Blätter sind frisch und gesund. Das Kleeheu ist unter Dach und Fach. In Zabertal liegt fast alles Wiesenheu und Futter in Hülle und Fülle, Saatenstand gut, Obsterte, besonders in Äpfeln sehr aussichtsreich, ebenso die Beerenente. Im Stromberg trifft man bereits reife Heidelbeeren.

Dermisches.

Neuenbürg, 13. Juni. Warnung für solche, die nicht alle werden. In einer Mannheimer Zeitung stand kürzlich zu lesen: „Lohnender Nebenerwerb, Beamte und Kaufleute, auch Damen, haben den Vorzug.“ Auf dieses Inserat hatte ein Geschäftsmann aus Neustadt-Ost eine Offerte postlagernd nach Zürich eingegeben, nicht ohne die in dem Inserat verlangten 5 Mk. bar beizufügen. Das Geld sah der gute Mann natürlich nicht wieder, dafür erhielt er aber folgendes erbauliche Schreiben: „Den Empfang Ihres Bechrens vom . . . u. m. becheinigen wir hiermit und geben Ihnen folgendes auf: „Sie haben doch jedenfalls in Ihrem Zimmer resp. Wohnung Bilder und Spiegel hängen, die mit der Zeit von Staub und Schmutz bedeckt sind. Nehmen Sie daher in Ihren Ruhestunden einen feuchten Lappen, waschen Sie damit alles gründlich rein, und Sie haben sich dadurch 5 Mk. verdient.“ — Daß der Hereingefallene nun für den Spott nicht zu sorgen braucht, ist selbstverständlich.

Neuenbürg, 13. Juni. Kirschenkerne! Das erste Obst, die süße Kirsche, kommt zur großen Freude der Kinder wieder auf den Markt. Leider beobachtet man schon auch wieder, wie Kirschenkerne auf Treppen, Hausgänge und Trottoire geworfen werden. Durch das Ausgleiten auf den runden, harten Steine sind schon manche Leute zu Fall gekommen und haben Schaden gelitten. Es sollte darum dieser Unsitte mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Gut ist es auch, wenn die Kinder vor dem Verschlucken der Kirschenkerne gewarnt werden. Viele Kinder haben dies in der Gewohnheit, andere tun es unabsichtlich, und wissen nicht, daß diese ähliche Gewohnheit unter Umständen die schädlichste Wirkung für die Verdauungsorgane, ja selbst den Tod herbeiführen kann.

Gleiwitz, 15. Juni. Der Bergmann Michael aus Zaberg verwundete seine Frau durch einen Schuß tödlich, erschöß darauf seine Schwiegermutter und die Schwester seiner Frau und brachte dann sich selbst einen tödlichen Schuß bei.

Gratz, 15. Juni. In Wippach (Krain) wurde gestern der Pfarrer Erjavec von einem 25-jährigen Burschen erstochen und ausgeraubt. Der Täter ist flüchtig.

Da sah sie nur wenige Schritte von sich entfernt Alex Liner gehen, sie nahm sich vor, ihn nicht aus dem Auge zu verlieren und hielt sich deshalb immer in gleicher Entfernung von ihm.

Das mußte ihm schließlich auffallen, und er wandte sich mit der Frage an sie: „Was verschafft mir die Ehre Ihrer Beachtung?“

„Hat die Straße nicht für alle Platz?“ fragte sie dagegen und bemühte sich, möglichst unbefangen zu erscheinen.

Merkwürdig war ihr's, daß Liner jetzt einen ganz anderen Eindruck machte, als bisher. Sein Wesen war höflich und anständig, seine ganze Erscheinung stand durchaus nicht im Einklang mit dem, was sie sonst an ihm gesehen.

„Mein Name ist Alex Liner“, nahm er jetzt wieder das Wort, „ich irre mich wohl nicht, wenn ich vermute, daß sie Fräulein Bahl sind, ich würde gern einmal Verschiedenes mit Ihnen besprechen, bin auch wiederholt in den letzten Tagen an Ihrer Wohnung gewesen.“

„Ich habe alles meinem Sachwalter übergeben“, fiel ihm Olga in's Wort und war froh, als sich Liner mit einem höflichen Gruß von ihr wandte.

In Ihrer Wohnung fand sie alles in gewohnter Ordnung; tief aufseufzend warf sie sich auf einen Lehnstuhl, froh, daß sie sich endlich einmal gehen lassen konnte; so saß sie lange, lange Zeit, bis sie sich kräftig genug fühlte, um ihre nächste Aufgabe, den Besuch bei Ralph auszuführen.

Ihre Erregung gewaltig niederkämpfend, zog

Nach dem Genuß von holländischem Käse ist die gesamte Familie des Gerichtsvollziehers Sievers in Düsseldorf erkrankt. Der Mann ist bereits gestorben.

Eingeisteskranker „Boulangier“. Der frühere Oberst des 138. Infanterie-Regiments in Bellac, Boulangier, traf unverhofft in der Kaserne bei seinem früheren Regiment ein und befehlt die sofortige Mobilmachung des Regiments. Es waren bereits verschiedene Kompagnien angetreten, als man merkte, daß der frühere Oberst geistesgestört war. Verschiedene Offiziere versuchten, ihn zu beruhigen, aber der Oberst erklärte, er müsse mit seinem Regiment nach Paris, um die Asche Jolas aus dem Pantheon zu entfernen.

Ein elfjähriges Mädchen als Bahnwärter. In der Nähe von Rochefort bei Brüssel kollidierte bei der Kreuzung der Strecke mit der Landstraße die Lokomotive eines Zuges mit einem mit 7 Personen besetzten Kremser; 4 Personen wurden sofort getötet, 3 schwer verletzt. Die Schuld trifft ein elfjähriges Mädchen, das seit drei Wochen die kranke Mutter als Schrankenwärterin vertrat.

Tod durch einen Rosendorn. Es gibt leider vereinzelte Fälle, wo an sich ganz harmlose und für gewöhnlich nicht beachtenswerte Verletzungen zur Vernichtung eines Menschenlebens führen können. Leider sind schwere tödliche Ansteckungen als Folgen von Insektenstichen nicht einmal gar zu selten. Merkwürdiger ist ein Fall in Mailand, bei dem es sich um eine Blutvergiftung infolge einer Verletzung der Hand durch einen Rosendorn handelt. Der Fall ist um so eigentümlicher, als das Opfer ein bekannter Dr. Giano Cattaneo aus Mailand ist. Er hatte in Stresa am Lago Maggiore beim Durchwandern seiner Rosenkulturen einen Fehltritt getan und griff, um nicht zu fallen, nach einem stark mit Dornen besetzten Zweig eines Rosenbusches, und eine Menge von den Dornen drang ihm in die Handfläche ein. Er entfernte einen großen Teil, doch stellten sich binnen weniger Stunden Anzeichen einer akuten Blutvergiftung an einem der Finger ein, die er durch einen selbstgemachten Einschnitt zu beseitigen hoffte. Gleichwohl trat keine Besserung ein, und der Vorstand des Krankenhauses, Professor Cernezi wurde zugezogen. Dieser fand den Zustand des Kranken so ernst, daß er unverzüglich seinen Transport ins Krankenhaus und die Amputation des Armes veranlaßte. Auch dieser Eingriff vermochte den bedauerndwerten Patienten nicht zu retten, und ungeachtet aller Versuche, die Blutvergiftung zu heben, trat nach heftigem Todeskampf das Ende ein. Das tragische Schicksal des Gelehrten hat in Mailand und am Lago Maggiore außerordentliche Teilnahme hervorgerufen.

Knaben als Zugräuber. Aus New-York wird berichtet: Unter den Ueberfällen auf Eisenbahnzüge, die die Vereinigten Staaten schon erlebt haben, dürfte der merkwürdigste die Ausplünderung des Great Northern-Zuges außerhalb Great Falls, Montana, sein, die soeben von drei Schuljungen mit Erfolg durchgeführt wurde. Ihre Gesichter hatten

die Burschen, deren Köpfe augenscheinlich durch Sensationromane verdreht waren, mit schwarzen Masken verhüllt, und mit Revolvern bewaffnet führten sie ihre Rolle in dem erprobten Stile der Wegelagerer aus Wild-West durch. Genau wie ihre Vorbilder, die berühmten Gebrüder Younger und „Kid Curry“, hielten sie den Zug bei einem steilen Hügel an und befohlen dem Schaffner, mit seinem Hute in der Hand durch die Wagen zu gehen und das Geld einzusammeln. Der Beamte zögerte, aber sofort flog ihm eine Kugel durch den Ärmel, die ihm anzeigen sollte, daß es sich nicht um einen Spaß handelte. So ging er also und die vor Furcht gelähmten Passagiere warfen mehrere hundert Dollars in den Hut. Einer von ihnen, ein Farmer, wollte davonlaufen und sprang von dem Zuge herab auf die Schienen. Er hatte jedoch kaum einige Schritte zurückgelegt, als einer der Jungen, der Wache hielt, ihm eine Kugel durch das Bein jagte, die es so schwer verletzte, daß es später amputiert werden mußte. Ueber den gelungenen Streich waren die Jungen indessen so außer sich vor Freude, daß sie sich zu lange in der Nähe des Schauplatzes ihres Triumphes aufhielten; die Polizei, die sofort nach eingelaufener Meldung von Great Falls ausgesandt wurde, traf sie noch an und nahm sie sofort fest. Zwei Jungen waren 15, der dritte 17 Jahre alt. Ein Fünfzehnjähriger war der Führer, der den Zug aufgehalten und auf den Schaffner und den Farmer geschossen hatte.

Des Nachbarn Fernsprecher. In einem englischen Fachblatt für das Telephonwesen findet sich ein hübsches Beispiel dafür, wie selbst ein so nervenzerrüttendes Instrument, wie das Telephon mit Humor umgeben werden kann. In Kanada scheint der Brauch, bei dem Nachbar das Telephon zu benutzen — zum Schaden der Telephonabonnenten und der Telephongesellschaft — einen außerordentlich großen Umfang gewonnen zu haben. Ein kanadischer Geschäftsmann hat an seinem Telephon folgende Leitsätze zur Beachtung seiner „Gratisabonnenten“ angeschlagen: „Dieses Telephon ist das Ihrige. Wir zahlen nur die Miete dafür. Geben ist seliger denn Nehmen. — Bitte, betrinkeln Sie die Wände, da sie der Dekoration dringend bedürftig sind. — Lange Gespräche sind unsere Spezialität. — Bitte, unterlassen Sie nicht, sich hier dauernd niederzulassen. Unsere Firma ist von dem Gebrauch des Telephons ausgeschlossen mit Ausnahme der Stunden von 6 bis 7 Uhr nachmittags am Samstag.“

Dreifüßige Charade.

Die beiden ersten kannst du oft
Rein drittes bauen sehen:
Doch können diese beiden mir
Im dritten erst entstehen.

Auflösung der Rechenaufgabe in Nr. 92.

Das Kapital beträgt 2250 M.

Wichtig gelöst von Luise Barth in Calmbach und Adolf Weireter in Engelsbrand.

Die Klingel, und im nächsten Augenblick stand Ralph's Mutter vor ihr.

„Ralph ist nicht hier“, sagte sie auf Olga's Frage. „Willst Du nicht ein Weilchen hereinkommen? Du siehst recht müde aus.“

„Nein, ich danke, es liegt mir daran, Ralph recht bald zu sprechen.“

Mit diesen Worten war sie auch schon wieder auf und davon. Sie wandte sich nach der Straße, in der Ralph's Bureau lag und beobachtete eine geraume Weile die Aus- und Eingehenden, Ralph war nicht darunter. Dann ging sie in das Haus und fragte nach ihrem Bräutigam.

„Er sei ausgegangen“, hieß es, und es blieb ihr nichts übrig, als ihm ein Briefchen dort zu lassen, in welchem sie ihn bat, sie so bald als irgend möglich aufzusuchen.

— Fortsetzung folgt. —

[Der richtige Frauenarzt.] „Die Krankheit meiner Frau, Herr Doktor, hat doch hoffentlich nichts auf sich?“ — „Nein! Ich möchte Ihnen jedoch raten, damit wir Ihre Frau Gemahlin recht bald wieder hergestellt sehen, einen Spezialisten zu Rate zu ziehen!“ — „Und wen würden Sie vorschlagen?“ — „O, irgend eine gute — Modistin!“

[Wittig.] „Kennst Du den Herrn mit dem Hund dort?“ — „Das ist der Rudi Lehmann!“ — „So so! Oh, schade! . . .“ — „Nun, um was ist's denn schade?“ — „Na, um den schönen Hund, — daß er einen solchen Herrn hat! Wirklich schade!“